

Gemeinden

«EINE BUNTE DURCHMISCHUNG IST GUT FÜR DEN GEMEINDERAT»

Regula Messerli ist eine engagierte Gemeinderätin in Oberwil. Im Interview spricht sie über ihre politische Arbeit, Teamwork im Gemeinderat und die Gestaltungsmöglichkeiten zum Wohl der Gemeinde. Manchmal, findet sie, täte uns allen etwas mehr Demut und Bescheidenheit gut.

Was macht man eigentlich als Gemeinderätin?

Als Gemeinderat ist man quasi der Verwaltungsrat der eigenen Wohngemeinde. Das Mandat ist sehr vielfältig. Es beinhaltet beispielsweise die strategische Entwicklung der Gemeinde und damit auch des eigenen Ressorts. Ein grosser Teil meiner Arbeit besteht aus dem Sammeln und Analysieren von Informationen. Ich lese darum viele Unterlagen, gesetzliche Grundlagen und führe viele Gespräche mit den für das Thema relevanten Personen. Auch die Tagespresse finde ich wichtig. Ich bin zuständig für das Ressort «Bildung, Jugend und Familie» und nehme an Sitzungen des Schulrats teil. Durch meine Aufgaben habe ich mit verschiedenen Anspruchsgruppen zu tun, die teils unterschiedliche Interessen, Vorstellungen und Ziele haben. Diese Informationen und Ansprüche stelle ich in einen Zusammenhang zur Gesetzgebung und bilde mir dann eine Meinung. Im Gemeinderat vertrete ich die Position des Schulrats und im Schulrat die Meinung des Gemeinderats.

Wie viel Zeit wenden Sie für dieses Mandat auf?

Grundsätzlich sind 20 Prozent angedacht. Das ginge auf, wenn ich wirklich nur das Minimum machen würde. Da ich aber nicht mehr berufstätig bin, arbeite ich viel mehr. Mittlerweile sind es deutlich mehr als 70 Prozent. Das erlaubt mir, in vielen spannenden Projekten und Kommissionen mitzuarbeiten. Zum Beispiel werde ich oft vom Verband Basellandschaftlicher Gemeinden (VBLG) für die Mitwirkung in Arbeitsgruppen angefragt, in denen es um bildungs-

relevante Themen geht. Heute mache ich aktiv bei mehreren VAGS-Projekten (Verfassungsauftrag Gemeindestärkung) mit. Die VAGS-Projekte sind eine Zusammenarbeit zwischen Kanton und den Gemeinden. Ich vertrete dabei die Sichtweise der Gemeinderäte im Auftrag des VBLG.

Wie lange sind Sie schon Gemeinderätin?

Ich wurde 2008 zum ersten Mal gewählt und bin nun in meiner vierten Amtsperiode. Leider ist ein Gemeinderatsmandat mit meinem ursprünglichen Beruf als Expertin Anästhesiepflege HF NDS nicht kombinierbar, da beide viel zeitliche Flexibilität fordern. Darum habe ich mich entschieden, meinen Beruf an den Nagel zu hängen und mich voll und ganz auf den Gemeinderat zu konzentrieren. Dies habe ich nie bereut.

Wann funktioniert ein Gemeinderat gut?

Die Mitglieder müssen vor allem interessiert und engagiert sein. In Oberwil haben wir eine klare Trennung zwischen Strategie und operativem Geschäft. Der Gemeinderat gibt die Strategie vor, und die Verwaltung setzt sie kompetent um.

Das gegenseitige Vertrauen ist ebenfalls grundlegend. Es ist sehr wertvoll, dass wir innerhalb des Gemeinderats kontrovers diskutieren und dann gemeinsam eine Lösung nach aussen tragen können. Das Kollegialitätsprinzip funktioniert bei uns gut. Teamarbeit ist ein Muss. Bei uns im Gemeinderat sind alle engagiert dabei. So macht es mir Spass. Wichtig finde ich, dass in einem Gemeinderat möglichst viele Berufs- und Interessensgruppen vertreten sind. Die Bevölkerung sollte gespiegelt sein – da ist eine bunte Durchmischung förderlich. Ich fände es schön, wenn sich wieder mehr junge Menschen im Gemeinderat einsetzen würden.

Hat sich Ihr Mandat über die Jahre verändert?

Es hat sich viel verändert. Am Anfang war in der Verwaltung niemand für die Bildung zuständig. Deshalb war ich auch

GEMEINDERAT

Der Gemeinderat ist das oberste leitende, planende und vollziehende Organ (Exekutive) der Einwohnergemeinde. Er führt die Gemeinde, plant deren nachhaltige Entwicklung und koordiniert die Geschäfte. Er sorgt dafür, dass die Gemeinde ihre Aufgaben zuverlässig wahrnimmt und die Gemeindeverwaltung die gesetzten Ziele auf zweckmässige Weise verfolgt. Der Gemeinderat besteht in der Regel aus fünf bis neun Mitgliedern.

viel operativ tätig. Die Digitalisierung steckte in den Kinderschuhen. Ich erhielt wöchentlich Aktenberge für die Sitzungen. In den letzten beiden Jahren haben wir die strategischen und operativen Aufgaben streng getrennt. Das führte zu einer deutlichen Entlastung.

Die Ausgaben für die Schulen haben sich in den letzten zwölf Jahren beinahe verdoppelt! Wir hatten im Jahr 2008 Ausgaben in Höhe von rund 7 Millionen Franken für die Schulen, und heute sind es mehr als 13 Millionen Franken. Wir haben auch doppelt so viele Lehrpersonen, viel mehr Schülerinnen und Schüler, mehr Klassen und mehr Kindergärten. Es gibt unter anderem heute ein 6. Schuljahr, flächendeckende Blockzeiten, ein umfassendes IT-Konzept, ausgebaute Tagesstrukturen und den Schulsozialdienst. Die Anzahl Stunden für Sonderpädagogik sind in die Höhe geschneit.

Sie haben die Digitalisierung angesprochen, wo steht die Primarschule in Oberwil hier?

Es gibt Grundkompetenzen, welche die Schule vermitteln muss: Rechnen, Schreiben, Lesen und seit ein paar Jahren den Umgang mit digitalen Medien. Die Schule hat die Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen auf das Leben vorzubereiten. Darum müssen sie früh lernen, mit digitalen Geräten, Tools und den sozialen Medien umzugehen – aber auch, was es neben dem Computer noch gibt.

Corona hat gezeigt, dass die Kinder teilweise keine Lust mehr hatten, sich mit dem Computer zu beschäftigen und etwas anderes machen wollten. Die Kinder haben grosse Fortschritte bei der Selbstdisziplin und Eigenverantwortung gemacht. Oberwil hatte zum Glück bereits viele Endgeräte, die den Familien zur Verfügung gestellt werden konnten, falls sie nicht genug eigene Geräte hatten. Corona hat auch aufgezeigt, dass die Schulen wirklich sehr viel leisten: Sie bieten Bildung, sozialen Austausch und Kontrolle, Erweiterung der Erfahrung durch Ausflüge, Bibliothek etc., aber auch Unterhaltung und Betreuung. Einigen Eltern wurden dadurch die Augen geöffnet.

Was macht das Mandat für Sie besonders reizvoll?

Die vielen unterschiedlichen Menschen, mit denen ich zusammenarbeite. Und wenn es rund läuft im Team. Wenn



Regula Messerli ist seit zwölf Jahren Gemeinderätin in Oberwil und verantwortlich für den Bereich Bildung, Jugend und Familie. Sie ist Präsidentin der Musikschule Leimental sowie Präsidentin des Verbands Musikschulen Baselland.

ich spüre, dass man sich gegenseitig weiterbringt und sich aufeinander verlassen kann. Momentan gibt es einen Trend zur Regionalisierung. Wir arbeiten über die Gemeindegrenze mit den Nachbargemeinden zusammen. Es ist eine sehr wichtige und bereichernde Zusammenarbeit.

Der Bezug eines neuen Schulhauses war ein besonderer Höhepunkt. Den Bau durfte ich eng begleiten. Ein grossartiges Erlebnis war ferner die Aufführung eines Musicals, welches die Musikschule mit über 200 Kindern komplett selbst auf die Beine gestellt hat. Musik, Tanz und Choreografie, Gesang, Kulisse, Regie. Das war fantastisch.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass es weiterhin Menschen gibt, die sich fürs Wohl der Gemeinschaft und der Gemeinde einsetzen. Dass Veränderungen besser akzeptiert werden. Demut wäre nicht so schlecht. Und dann ein wenig Bescheidenheit. Uns geht es doch eigentlich so gut.

Interview: Bettina Buomberger, Projektleitung, BKSD (Foto: zVg)